



Tanzeinlagen während des Fernsehgottesdienstes auf der Arteplage Murten. (Bild key)

Christliche Funken der Solidarität

Bettagsveranstaltungen der Kirchen an der Expo

Mit einem ökumenischen Gottesdienst, mit Talkrunden, einem Konzert der «Rock Kidz for Peace» und der Verleihung eines Preises für soziale Projekte haben die Kirchen an der Expo den Eidgenössischen Betttag gefeiert. Im Zentrum stand die christlich motivierte Solidarität mit Menschen am Rand der Gesellschaft.

C. W. Biel, 15. September

Die Kirchen haben – nach anfänglichen Spannungen mit den Verantwortlichen für die Projektauswahl – die Expo sichtbar mitgestaltet und ihrerseits auch als Plattform für eine einladende Präsenz benützt. Am ersten Ausstellungswochenende, an Pfingsten, sangen und spielten auf den Arteplages unzählige Chöre und andere Musikformationen. In den «Sieben Räumen des Glaubens», den tonnenförmigen Kapellen am Ufer des Murtensees, werden zentrale religiöse Begriffe und Kräfte in einen künstlerischen Ausdruck gebracht. Und nach dem Feiern und dem Fragen war das Handeln an der Reihe als Thema von Veranstaltungen am gemeinsam begangenen Betttag. Im Trägerverein «Kirchen an der Expo 02» haben sich übrigens erstmals 14 Kirchen und kirchliche Verbände zusammengetan: evangelische, katholische, orthodoxe und orientalische.

Der vom Schweizer Fernsehen übertragene Gottesdienst auf der Arteplage Murten hatte seine eigene, sozusagen expogemässe Form. Lesungen aus der Bergpredigt wechselten ab mit Chören und Gebeten, mit symbolhaften Tänzen von Kindern aus einer Ballettschule und mit persönlichen Erfahrungsberichten. Französisch, Deutsch und Gebärdensprache dienten einer integrierenden Kommunikation. «Star People – ein Funke(ln) genügt», lautete das Motto des ganzen Tages.

Die Vision der Gerechtigkeit, sagte Pfarrer Marco Pedroli, der die Feier leitete, lasse sich zeichenhaft umsetzen. Doch soll frommes Handeln nicht zur Schau gestellt werden. An den Früchten wird man sie bekanntlich erkennen, und doch sollen die materiellen Probleme von morgen nicht die erste Sorge sein. Aber was ist von einem Gott zu halten, der, wie eine Jugendliche einwandte, grenzenlose Ungerechtigkeiten zulässt? So wurde zur Tat aufgerufen und die Tat auch relativiert, wurde an das Gesetz erinnert und Versöhnungswille bekundet, wurden keine Rezepte vermittelt und doch Belege von konkretem Engagement gegeben: zum Beispiel eine wöchentliche Fürbitte für Arbeitslose (und auch für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die im Wettbewerb zu bestehen haben) oder eine Vereinigung für die Begleitung Schwerkranker und Sterbender.

Kirchenbundspräsident Thomas Wipf, Weibischof Pierre Bürcher und die Heilsarmistin Ines Adler sprachen am Schluss den Segen – und durch Druck auf einen Handyknopf wurde er als SMS auch an 2000 Personen übermittelt, die ihn vorher angefordert hatten. Diese Offenheit für neue Kommunikationsformen war gebührend angekündigt worden. Wenig Selbstbewusstsein zeigten die Organisatoren mit der Einschaltung zweier Schauspieler für die Bibellesung, die dadurch als Inszenierung in Distanz gerückt wurde.

Unterschiedliche Stars, je eine Spitzensportlerin und ein eher im Verborgenen leuchtender Mensch, waren später zu drei Talkrunden eingeladen. Im zweisprachigen Biel interviewte der Fernsehmoderator Kurt Aeschbacher auf Schweizerdeutsch die ehemalige Skirennfahrerin Vreni Schneider und Sabine Kugler, Leiterin der Villa Yoyo, eines Orts in St. Gallen, an dem Kinder in erster Linie einfach «sein» können. Das Gespräch mit dem Skistar war, auch wenn sympathisch, an Trivialität schwer zu überbieten, während die Betreuerin von keinen Sensationen in ihrem Wirken zu berichten hatte, etwa von Beispielen höchst vernünftigen und liebevollen Verhaltens muslimischer wie christlicher Kinder nach dem 11. September. Die beiden unterschiedlichen Erfolgsgeschichten – das Projekt von Cevi und Pestalozzidorf musste allerdings aus seiner Wohnung ausziehen – blieben weitgehend bezugslos nebeneinander stehen.

Die Kirchen sind nach Thomas Wipfs Worten die Organisationen, die immer noch am meisten Freiwillige für ein Engagement gewinnen können. Um diese sozialen Tätigkeiten sichtbar zu machen und zu stimulieren, hatten sie auf die Expo hin einen Preis von insgesamt 50 000 Franken ausgeschrieben. Das Echo – 96 Projekte mit kirchlichen Verbindungen – war breit. Prämiert wurden als bestehendes Projekt «NetZ4» und als neues Vorhaben «Ecrevis». Im Zürcher Stadtkreis 4 leistet die Evangelisch-methodistische Kirche eine vielfältige Integrationsarbeit, aus der unter anderem eine Rap-Formation afrikanischer Jugendlicher hervorgegangen ist. Im «Espace de créations visuelles» gibt die Caritas Jura unter anderem angehenden Künstlern oder Arbeitslosen Gelegenheit, über gestalterisches Schaffen (für Theater, Museen, Veranstaltungen usw.) ihren Weg zu finden. Die Freiburger Staatsrätin Ruth Lüthi übergab als Präsidentin der Sozialdirektorenkonferenz die beiden Auszeichnungen und ausserdem einen Anerkennungspreis an eine Patenschaft für Sans-Papiers in Genf.